

Halle und Umgebung.

Halle, 10. April.

Hinter Hindenburgs Front.

Bericht der Geschäftsführung der Verband- und Erfrischungskassen im Ostheer der Landreise Sachsen-Anhalt, Halle, Alte Promenade 6.

Als im Dezember der Plan errogen wurde, nahe der Front unserer kämpfenden Truppen Verband- und Erfrischungskassen zu errichten, ahnten wir nicht den Umfang der Schwierigkeiten, zum Ziele zu gelangen, aber noch weit weniger den ganz enormen Wert und die Größe der unter dort harrenden Liebestätigkeit. Es ist ganz gewaltig, was unsere Verband- und Erfrischungskassen in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit Gutes geleistet haben. Der Bericht einer Inspektionsreise des Geschäftsführers und kleine Beobachtungen seiner Reise ins Hauptquartier unseres großen Hindenburg soll den Spendern und Freunden unserer Sache nicht vorzuentfallen sein.

Am 9. Februar gingen zwei Sonderzüge für Alexandrowo und Ralisch ab; im letzten Augenblick wurde jedoch für Ralisch Genießwaren besohlen. Am 13. Februar der Besohlung ausgedehnt worden war, trat am 13. Februar der Besohlung ein, den Genießwaren Zug nach Jüterburg umzuleiten. Von der Wahrheit des Wortes befehl: „Schnelle Hilfe ist doppelt Hilfe“, entfaltete sich sofort der Arbeitsausdruck am 15. Febr., einen neuen Sonderzug für Jüterburg auszulassen, der nach wiederholter Tätigkeit am 17. Februar Halle verlassen konnte und am 19. Februar in Jüterburg eintraf, und auch schon am selben Tage wegen veränderter Kriegslage von Jüterburg weiter nach Golzapp mit Abweigung nach Filzow und Suwalki beordert wurde.

Während zur selben Zeit der Vereinsgesetzgebung A 4 am 21. Februar in Delitzsch keine Hilfe erhielt und am 22. den Militärbehörden übergeben wurde, eröffneten fern unserer engeren Heimat unsere Stellen Golzapp, Filzow und Suwalki eine segensreiche Tätigkeit, wie sie besser nicht gedacht werden konnte. In Golzapp, das vollständig geplündert, zerstört und ausgeräumt, war bei Aufnahme unserer Stelle am 21. Februar nichts, absolut nichts für Geld und gute Worte zu haben. Mühselig wurden Kämmstücken hergerichtet und am Tage des Einzuges, also schon am 21. Februar, die Tätigkeiten aufgenommen. Der Bahnhof vollständig zerstört, wie auch die umliegenden Gebäulichkeiten, fanden durchgehende Verwundete dort wie in den vielen Nachbarstationen bisher absolut keine Versorgung, etwas Genießbares zu erlangen. Deshalb wurde unsere Tätigkeit dort als der herrlichste Grund aus dem Herzen Deutschlands empfunden.

Am ersten Tage, den 21. Februar, wurden noch 400 Verwundete, die eine lange Strecke zu Fuß hatten zurücklegen müssen, verpflegt, am zweiten Tage 200, am dritten Tage 2000 ermüdete und zum Teil verwundete Truppen, am vierten Tage 300, am fünften Tage 500 und am sechsten Tage 3500 ermüdete und verwundete Mannschaften. Vom sechsten Tage ab hatte die Verpflegung einen derartigen Umfang angenommen, daß täglich mehrere tausend meist ermüdete Truppen Speise und Trank erhielten und mit guter Wäsche versehen werden konnten. Die größte Anzahl der von uns in Golzapp an einem Tage verpflegten Verwundeten und ermüdeten Truppen betrug 5300 Personen. — Wie glänzend unser beschäftigtes Liebeswerk in Golzapp gelungen ist, geht auch aus folgendem Bericht hervor, welches ein älterer durchziehender Sanitätsrat unserer Schwestern gewidmet hat:

„Dem lieben Schwestern-Dreißblatt ins Stammbuch:

Armes Golzapp! Küssenwut küßte an Dir seinen Mut, Und wo nordem reiches Leben wachst' in Fleisch und Beine wehen. Frangöschmärt gebürstete Manern klagen jetzt zum Himmel trauern! Tränenlos ein Menschenpaar schaut, was Glück und Heim ihm war; Was die Lieb' zusammenbringt, Alles Küssenhoff' ersucht! Tränenlos, doch e'n s in m' Bild: — Kuckland — wahre Dein Gesicht! — Golzapp wird, der Bild' tut's fänden, Seinen heiligen Rächer finden! Doch was auch der Haß verzehrt, Liebe doppelt sich bedarrt! Und inmitten der Ruinen Ist sie leuchtend mir erschienen.

Munde Helben, die der Zug hier vom blutgen Felde trug, Hungernd, dürstend, trostlos: Liebe hilfsbereit ihn harrt, Hilfsbereit mit ihren Gaben, Mühen, Härten, Lindern, laben! Weiße Hand und warmer Blick, Freundlich Wort — ein herzlich Glück! Wie ein erster Gruß von Haus, Schon sieht alles heller aus! Schwestern-Dreißblatt, jugendlich Ich auch sah an Deinem Tisch, Hürte da manch gutes Wort, Dankbar sag ich weiter fort. — Weiter in das Land ich fuhr, Ueberall fand ich die Spur, Wo des Jaren wilde Jorden Sengen taten, plündern, morben. Gott' traß' e'n Land, traf' das Land, Das den ganzen Krieg erlud, Das für Geld im Blut möcht' waten, Gott und Menschheit hat verraten! Aber wo gerat ich hin? Gruß und Dank lag mir im Sinn! Doch so geht's, wenn wir uns freun, Müßig der Ernst der Zeit sich drein; Und wo frag ich Waschen Klingt, Auch ein Wunsch zum Himmel dringt: Unser Seele Untertan! Ein Gebet — Gott kennt es schon! Gott mit uns im Waffenblitzen, Ja — Gott wird' sein Volk beschützen, Und nach Winterium auf Erden Läßt er deutsche'n Frühlung werden!“

Die von Golzapp vorgeführten Stellen Filzow und Suwalki führten, wenn auch im kleineren Umfang, ebenfalls all das von uns geschätzte segensreiche Liebeswerk durch. — Wegen veränderter Gesichtslage wurde Filzow aufgelöst und jetzt nach Raetz verlegt, während Suwalki seit Ende Februar dicht an der Front unserem Liebeswerk in glänzender Weise alle Ehre macht, denn in Suwalki wurden täglich über 1000 Personen mit Speise und Trank versorgt.

Die Zusammenlegung des Personal: Kollschweimern, Hilfschweimern, praktische Helferrinnen, Koch, Fleischer, Schloffer, Bäcker ermöglichen die Hilfsbereitschaft auf allen nur denkbaren Gebieten. Unsere Stellen schlichteten selbstständig Vieh, stellten Wurst her, unfer Brunnenaubere baute z. B. in Suwalki fünf künstliche Zigaretten Brunnen, einen Brunnen sogar von 51 Meter Tiefe, wodurch die Verbreitung von Seuchen verhindert wurde. — Nachfolgende Karte über unsere sehr nützliche Einrichtung in Suwalki ging uns soeben zu:

„Suwalki, Ostern 1915.

Wir Unterzeichneten können nicht umhin, den werksamen Adressaten unseren herzlichsten Dank abzusprechen für die gebiegene Einrichtung, in der wir mit bewunderungswürdiger Liebesbereitschaft verpflegt und erfrischt wurden. Sie können versichert sein, daß wir einfach erhaltene Waren über die Hilfsbereitschaft, welche uns zuteil wurde. Die Speckereien properer Küche haben uns mindelstens ebenso gut gemundet, als sonst der Nervenkraten bei Wäutern. Auch hatten wir Gelegenheit, unsere Wäsche zu waschen. Mit einem Heil und Sieg grüßen wir Euch — viele Unterzeichneten.

Die vorgenannten Zahlen sind von der Geschäftsleitung auf den Inspektionsreisen tatsächlich festgestellt worden, wobei wir bedauern konnten, daß die obersten Sanitätsbehörden und die freiwilligen Krankenpflege außerordentlich ungünstig überachtet waren über das schnelle Aufschlagen und Einrichten unserer Stellen, für das verständnisvolle Berücksichtigung aller sanitären Wünsche, sowie vor allen Dingen über das vorzüglich eingeschulte arbeitsreudige Personal und die vielseitige Ausstattung aller Stellen. Die obersten Sanitätsbehörden haben sich glänzend über die wertvolle, ihnen von uns erwiesene Unterstützung ausgesprochen und sehr oft betont, daß unsere Einrichtungen den Sanitätsbehörden die denkbar beste Hilfe leisten. — Sie haben ihre berechtigte Erwartung belätigt gefunden, daß private Hilfsbereitschaft ihnen in der rechten Art beistehen werde zur Bekämpfung außerordentlicher Notstände, für die eingerichtet zu sein niemand von ihnen verlangen konnte.

Man sagt nicht zu viel, wenn man hervorhebt, daß die Mitglieder aller Stationen das Ziel unserer Liebestätigkeit mit der größten Hingebung versehen unter Hintanhaltung aller persönlichen Bequemlichkeiten und unter Hintanhaltung aller eigenen persönlichen Rücksichten. Man's harter Kriegermann, vermettet und durch die Härten des Krieges

abgestumpft, hat eine Dankesträne zerdrückt über die hingebende Opferfreudigkeit, die dem Herzen Deutschlands (Sachsen-Anhalt) entströmte. Getragen von dem Bewußtsein, daß wir ein Liebeswerk im allerbesten Sinne mit unseren Einrichtungen verkörpern, werden wir durch unsere Inspektionsreisen immer wieder zu neuer und größerer Tätigkeit angepornt. Einer der weiterharten Krieger schreibt uns: „Das ganze Geheimnis der großen Standshaftigkeit aller Deutschen da draußen kann nur der enorme Liebesstrom sein, der sich täglich aus der Heimat auf die fedragenen Brüder ergießt.“

Der Umfang der obengenannten Zahlen wird aber in den Schatten gestellt, wenn man die Tätigkeit einer anderen unserer Stellen — Alexandrowo — denkt, vom 11. Februar bis Ende März über 300 000 Verwundete, ermüdete und durchziehende Kämpfer verpflegt wurden. In Alexandrowo wurden in derselben Zeit 5631 Verwundete des Herbergs, verpflegt und davon nur 4000 neu verbunden. All die Gelabten erlanten die Erfrischungen an, indem sie sich einig waren in dem Ausspruch: „So viele wahre Opferliebe kann nur aus dem Herzen kommen“, und Sachsen-Anhalt ist gemischtermaßen das Herz Deutschlands!

Den furchtbaren Ernst dieses größten aller Kriege haben Landweilreute auf ein Grabmal gemeldet, das uns im Hauptquartier Ost zu Gesicht gekommen ist, auf dem da steht: „Sei dem Gedächtnis meines Angehörigen im Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost wurde unferen Stellen die größte Anerkennung zuteil, wie es schon bereits gesagt war, sowohl über die Zusammenlegung des Personal, die Mannigfaltigkeit der Vorräte, wie über die außerordentliche Schnelligkeit, mit der jede Einzelteile besetzt und ihr Bereit aufgenommen wurde. Wir bewunderten auch im Hauptquartier Ost die ungewöhnliche Ruhe und Siderität jedes verantwortlichen Mitgliedes deselben und die freundliche Zuverlässigkeit, mit der unsere Angehörigen unerkannt im einfachsten Zivil Aussehen und Hilfe bei den verschiedensten Stellen erhielten und die freundlichste Behandlung erfuhren. Die beispiellose Ruhe des Oberkommandierenden, des von uns allen hochverehrten und von den Feinden arg gefürchteten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg drückt der ganzen Umgebung den Stempel auf. Der eiserne Mann, der Tag und Nacht nur dem deutschen Siege lebt, hat bis in die untersten Kreise seiner Kameraden die allergrößte Bereitwilligkeit und Liebe sich erworben, die in vielen Ausprüchen einfacher Leute schlagend zutage tritt. Wir vertrauen, daß er mit seiner Ruhe auch uns die Ruhe des dauernden Friedens in hoffentlich nicht allzu langer Zeit schaffen wird und selbst die kommenden Ereignisse geschieht in seiner Hand. Mit hat er seinen Infanteristen und Kanonieren gesagt: „Jungs, ich mach's schon.“ Wir glauben ihm gern und jagen es weiter: „S i n d e n b u r g m a c h t ' s j o n !“

Zur Warnung für Mehlerhäuser und Bäcker.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 ist es verboten, mehr als drei Viertel des Mehles zu verkaufen oder zu verbacken, als der Durchschnitt der Verkaufsmenge von 1. bis 15. Januar d. Js. durchschnittlich im Tag betrug. Diese Bestimmungen scheitern von einer großen Anzahl von Bäckern und Bäckern mitunter worden zu sein. Es ist daher angebracht, an dieser Stelle einige dieser Irrtümer zu bezeichnen, um lo mehr Zeit eine Reihe von Verbacken wegen Verstoßen gegen die Bundesrats-Bekanntmachung zur Abreueigung gelangen und noch schwebt.

Man vertritt oft die Meinung, daß es gestattet sei, den Verbrauch durchschnittlich auf den ganzen Monat zu verteilen. Das Gesetz bestimmt einen Höchstverbrauch für den einzelnen Tag; wird dieser nicht erreicht, darf auf keinen Fall an einem der nächsten Tage das fehlende durch Mehrverbrauch über den Höchstverbrauch nachgeholt werden. Solche Ausgleichs sind unzulässig und führen zu gerichtlichen Strafen. Ferner ist es nicht gestattet, wenn von einer Getreideart weniger als von der anderen verbraucht wird, dann von der anderen mehr zu verbrauchen, um den Höchstverbrauch zu erreichen. — Das die Verordnungen auch harte wirtschaftliche Schäden bringt, sei der Fall eines Kaufmanns in Könnern, der in den ersten 14 Tagen des Januar wegen Mehlmangels kein Mehl bereinbalt, dadurch kein verkaufen konnte und natürlich auch keinen Durchschnitt erreichte. Er darf keine Mehlmengen und kein Mehl verkaufen. Weil er es doch tat, wurde er bestraft.

Wegen Aufschlags von Mehl erhielt der Lagerhalter R. 30 Mark Geldstrafe.

Weil sie zu viel verbacken hatten, erhielten die Bäckermeister Z. und A. aus Könnern 20 und 40 Mark Geldstrafe.

Weil er, ohne im Januar Mehlman gelobt zu haben, Mehl verkaufte, erhielt der Kaufmann B. von der hiesigen Strafkammer 20 Mark Geldstrafe.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Stabsarzt im 8. Bannrischen Infanterieregiment Dr. Grüneberg hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen, nachdem

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

in grösster Auswahl von einfacher bis feinsten Art zu sehr billigen Preisen:

Woll- und Waschkleiderstoffe, Kostümstoffe, Blumenstoffe, Seidenstoffe, Besätze.

Konfektion für Damen, Backfische und Kinder.

Jackett- und Blusenkragen, Jabots, Schärpen, Bänder, Gürtel, Handtaschen, Handschuhe, Strümpfe, Schleier,

Gardinen, Dekorationen, Teppiche, Tisch- und Diwandecken usw.

Jeder Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen. Hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder vor Ubertreibung geschützt.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 23/23.

er schon vor längerer Zeit mit dem Bayerischen Verdienstorden mit Schwertern ausgezeichnet wurde.

Schreiber Walter Lijchle vom Kel.-Jäger-Bat. 22. Sohn der Wittve Lijche, Thomasthor 13, hat auf dem östlichen Kriegshauptplatze des Elbener Kreuz erhalten.

Aus unserem Zoo.

Ein interessantes Bild bietet jetzt die Karafaherde. Die großen gottigen, durch einen breiten Fettschwanz ausgezeichneten Steppenböcke von Buchara sind die Lieblingen des als Berliner oder Karafah oder Breitschwanz bekannten Belzwerter. Beim neugeborenen Kamm bilden die Haare gelblichweiße, nach gewellter Wolle. Im Gegensatz zu den Eltern sind die Kammere Karafah, eine braune Färbung läßt auf die Beimischung von dem Blute eines anderen Steppenbockes, das durch den Fettschwanz, istlichen. Der Albert der Fettschwanz hängt, abgesehen von der Größe des Fettschwanzes, in erster Linie von der Beschaffenheit und dem Glanze der Wollhaare ab. Da die Wollhaare mit dem Wachstum der Tierchen rasch ihre Feinheit verlieren, so müssen die Kammere zur Fellschnitzung im Laufe der ersten acht Tage ihres Lebens geschlachtet werden. In der kleinen Herde im Garten kann man jetzt alle Stadien der Entwicklung des Felles beobachten; neben ganz jungen Tierchen, deren Fell noch die wertvolle Beschaffenheit aufweist, sind etwas ältere Kammere vorhanden, bei denen die Wollhaare des Felles schon lockerer werden. Einige vorjährige Tiere zeigen zwar noch die letzte schwarze Garbe des Jugendalters, aber die Wollhaare sind bereits ganz aufgelockert und das Haarfell fast so schlüchzig wie bei den alten Tieren.

Morgen, Sonntag nachmittag, ist Konzert vom Gärtner Orchester.

Bettelbriefe.

Trotzdem von unserer Stadterverhaltung und der Privatwohlthätigkeit alles mögliche geschieht, um wirkliche Not, namentlich solche, welche durch den Krieg entstanden ist, zu beseitigen oder doch zu lindern, verbleiben es zahlreiche der Armenverwaltung sehr wohlbekannte Personen, die private Wohlthätigkeit zu misbrauchen, indem sie Privatpersonen, Gelehrte usw. gerade jetzt in langen Briefen um Unterpfändungen oder Darlehen anheben.

Nicht selten beruhen diese herzerweichenden Schilderungen der Notlage auf bloßen Denkmälern, die sich nicht zu beweisen lassen, meistens mit flüchtigem Erfolge, verfehlt. Es kann nicht dringend genug empfohlen werden, unbekanntem Bittstellern nichts zu geben, bevor man sich nicht bei der zuständigen Stelle der Armenverwaltung, Rathausstraße 111, mündlich oder schriftlich erkundigt und ihr etwaige Briefe zur Kenntnis gebracht hat. Weisens bitten die gewerbemässigen Bettelbriefschreiber nur deshalb um strenge Disziplin, weil sie die Würdigung ihrer unerhörten Forderungen fürchten. In diesen schweren Krisenzeiten ist es erst recht notwendig, die Spenden von Bettern zu sondern und dafür zu sorgen, daß die wirklich Bedürftigen auf Kosten der Hausbesitzer und Schwindler durch leichteres Gehen bedürftig sind. Die Armenverwaltung hat schon wiederholt solche Bettelbriefschreiber gerichtlich bestraft und wird es auch in Zukunft tun, selbstverständlich mit Zustimmung der Antragsenden.

Belgische Aktien als Zahlungsmittel!

In neuerer Zeit erschienen häufig Zahlungsmittel, in denen Fäulnis angehen, daß sie Beschäfte, faktieren usw. zu lassen suchen, wenn eine Bezahlung durch Aktien erfolgen könne. Vor der Annahme solcher Aktien ist aber Zahlung kann nicht dringend genug abgesehen werden. Der Wert dieser Aktien ist gewöhnlich gleich Null; jedenfalls kann ihr wahrer Wert nur selten festgestellt werden. In der Regel handelt es sich um Aktien von Unternehmungen mit recht flüchtigem, wiederkehrenden Firmenbeziehungen. Es wird aber dringend gewarnt, sich dadurch betören zu lassen. Es sind meist Aktien ausländischer Firmen oder gar solcher, die bereits gelöst sind. Die Aktien dieser Unternehmungen kommen in der Regel dadurch zustande, daß irgendein zweifelhaftes Unternehmen ein Grundstück oder Unternehmen kauft und durch gemisshaltige Personen sehr hoch „gutgläubig“ bewerten läßt. Ueber diesen Wert, der nur auf dem Papier steht, gibt die kaufende Firma Aktien aus. Den dafür erzielten Erlös steckt sie aber nicht in das Unternehmen, sondern in die eigene Tasche. Die Aktien sind also nur Papiere, aber keine Wertpapiere. In jüngster Zeit sind nun auch Falschbills, Bergwerksaktien sowie Aktien der Kapodin-Werke und des Wertes „La James-Band“ als Zahlungsmittel auf den Markt gebracht worden. Die Falschbills Bergwerksaktien stammen von Firmen, die gar nicht mehr bestehen. Die Aktien der anderen Firmen sind lediglich Fäulnis. Wegen der Verbreiter und Vermittler dieser Aktien ist ein Strafverfahren wegen Betruges bei der Staatsanwaltschaft in Verzug eingeleitet. Im Interesse der Betroffenen wie auch der Allgemeinheit wird dringend gebeten, die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen unter Befolgung der einschlägigen Unterlagen der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelbetrüger in Lübeck, Parade 1, mitzuteilen.

Der Eisenbahnminister als Steuerzahler. Bekanntlich haben sich die Einnahmen der Preussischen Staatsbahnbedienen in den letzten Monaten wieder ganz außerordentlich gehoben. Es wäre aber nicht richtig, wenn die Gemeinden, in denen der Preussische Eisenbahnminister steuerpflichtig ist, daraus folgern würden, daß sie im kommenden Steuerjahre mit einem gegen das Vorjahr vermehrten, so doch beträchtlichen Gemeindefiskal-Einkommen zu rechnen könnten. Den erhöhten Einnahmen des Eisenbahnministers in den letzten Monaten stehen, abgesehen von gelegentlichen Ausgaben, nur erhebliche Ausfälle in den ersten Monaten nach Beginn des Krieges gegenüber, daß ein Nettoertrag im Jahre 1914 überhaupt vorhanden sein wird. Die Gemeinden werden daher nicht darauf rechnen können, eine Gemeindefiskal-Einkommensteuer für 1915 vom Eisenbahnminister zu erhalten.

Die Zahl der Kantonhaber im Volkshochschulwesen ist im Reichsgebiet Ende März 1915 auf 105,473 gestiegen. (Zugang im Monat März 818.) Auf diesen Volkshochschulen wurden im März 212 Millionen Mark Guthaben und 2124 Millionen Mark Kassenmitteln. Barzahlungen wurden 2382 Millionen Mark des Jahres gehalten. Das Gesamtgutachten der Kantonhaber betrug im März durchschnittlich 295,3 Millionen Mark. Im internationalen Volkshochschulwesen wurden 7,3 Millionen Mark umgelenkt.

Auf der Höhe des Gieselersteiner Amtsgartens blühen in den Beeten des dortigen Holenagartens schon die verschiedensten Frühjahrsblumen, die namentlich von den Gieselersteiner Feldgärtnerin bemerkt werden. Wenn auch die Flora in ihrer Entwicklung gegen April voran etwas zurück ist, so wird das schnell in den nun wärmeren Tagen einholen.

Städt. Solbad Mittelnd. Die diesjährige Wiederaufnahme des Betriebes der Badenanstalt ist für den 15. April vorgezogen.

Eine neue breite Seidenstraße. Die Dölauer Straße erscheint nun nach der Verbreiterung von der Einmündung der Gräflicher Straße aus in ihrer ganzen Länge bis zur Seide als Avenue. Bekanntlich wurde der größte Teil dieser Straße in den letzten 2 Jahren verbreitert.

Biehmedien. Die Schweine des Stadtgartens Gimritz, namentlich die Muttertiere, wurden schon im Winter nach der Dölauer Seide getrieben, wo sie noch zahlreiche Welpen fanden. Jetzt werden sie auf noch unbesetzten Plätzen, ebenso auch auf Granau. Auf letzterem werden auch die Kinder auf den Grassflächen unter den großen Obstplantagen.

Bei einer Streife wurden in einer Feldheide und in einem Strobbienen zwei dort nächtliche, wohnungslose Männer getroffen und festgenommen.

Ertrunken. In einer zwischen Angerweg und Möcklicher Straße gelegenen, mit Wasser gefüllten Tonnage ertrank gestern nachmittags ein 7-jähriger Knabe. Die Leiche konnte erst nach langer Zeit geborgen werden. Der Knabe, der sich von Spielweiden holen wollte, ist vermutlich abgestürzt und, da sich niemand zur Rettung in der Nähe befand, ertrunken.

Theater, Konzert und Vorträge.

Stadtheater. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags 3 Uhr als Vorkonzert zu kleinen Preisen mit 25 bis 50 Pf. Goethe's Faust, und am Abend gelangt die amtierende Spielerei „Der Postillon von Lonjumeau“ zur Aufführung. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Kapellmeister Fritz Wolmann, während Theo Rauen die Spielleitung inne hat. Am Montag, den 12. April, wird der mit unübertrefflicher Jubel aufgenommenen neuen Schwanen „Der ungetriebene Schwan“, dem die bekannte Kritik einen hohen Preis nachsagte und der das Publikum glänzend zu unterhalten verstand, wiederholt werden. — Es ist besonders darauf hingewiesen, daß die Sonntag-Abendvorstellung um 8 Uhr beginnt.

Thalia-Theater. Am kommenden Sonntag, den 11. April, abds. 8 Uhr, wird wiederum leitens des Stadttheaters eine Vorstellung veranstaltet werden: die Häßliche Meistersperrichte von Johann Strauß, die Hebermanns, kommt zur Aufführung. Hier diese Vorstellung findet eine Preisermäßigung nicht statt, sondern es gelten die bekannten billigen Preise.

Balkentheater. Morgen finden die letzten Sonntagsvorstellungen des jetzigen brillanten Varietétheaters statt, da bereits am 16. April die Direktion für neue Unternehmungen Sorge getragen hat. Sonntag nachmittags 4 Uhr geht wieder die üblichen kleinen Preise, Ermäßigung 1 Kiste frei. Auch ist erwähnt, daß die Vorstellung ungekürzt wie abends ausgeführt wird. Die Goldwache, welche bereits gegen 7000 Mark eingekauft hat, wird fortgesetzt. Jeder Besucher, der Gold in Zahlung gibt, bekommt für den nächsten Spielplan eine Freikarte vom gleichen Wert ausgeschrieben.

Am Apollotheater erfolgt heute, Sonnabend, die Eröffnung der „Die moderne Eva“, Operette in 3 Akten von Georg Donofowski und Alfred Schönfeld, Musik von Max Winterfeld (Sean Gibert), dem Komponisten von „Polnische Wärschaft“, „Königin“ usw. Die Hauptrollen liegen wiederum in den bewährten Händen von Leopold Kopper, Lucie Fiedler, Günther Hans und Wlog Hermann. Als 1. Souffleur hat Herr Direktor Bolter Fr. Stejneger vom Wilhelmsbühnen in Mecklenburg verpflichtet. Fr. Stejneger tritt in der Rolle der Dr. med. Camille in der Hofkapelle heute auch am ersten Male vor das hallische Publikum. Sonntag findet nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr zwei Vorstellungen statt. In der Nachmittagsvorstellung geht bei kleinen Preisen Karnos reizende Operette „Das Hauptmannsüßchen“ mit Fr. Fiedler, Gaselmann in der Titelrolle in Szene. Abends 8 Uhr findet die zweite Aufführung von der Operette „Die moderne Eva“ statt. Nachmittags gelten die bekannten Familienpreise, bei welchen jeder Erwachsene außerdem noch ein Kind frei hat, abends die kleinen Kreispreise. Es wird noch besonders auf den Billettoverkauf aufmerksam gemacht, der von 9 Uhr ab unterbrochen den ganzen Tag geöffnet ist.

Die „Original-Überammergauer Passionsspiele 1910“ in Wort und Bild werden demnächst dem höchsten Publikum vorgeführt. Die bekannte oberbayerische Gemeinde hat hierfür einen einzigen Unternehmer die Erlaubnis erteilt, welches auf seiner Vortragreise durch Deutschland auch unsere Stadt berühren wird. Die Vorführung findet am 20. April in den „Thalia-Theater“ statt. Eintrittskarten sind in der Hofmüllerei-Handlung von Heinrich Pöthner zu haben.

Saal-Operntheater. Die Konzerte am Sonntag abends nehmen von jetzt ab ihren regelmäßigen Fortgang. Morgen, Sonntag, abends wird Herr Opernsänger Will Probst vom Stadttheater aus Würzburg mitwirken. Herr Probst ist sehr begabt und wieder zur Kunst ernsten und heiteren Charakters zum Vortrag bringen.

Krupp, die deutsche Waffenschieber. Dieser am 14. April im Saale der Loge zu den fünf Türmen stattfindende Kriegsvorbereitungsvortrag des Ingenieurs Bromholz aus Dortmund, zu dem die Firma Krupp die Aufnahmen zur Verfügung stellte, heizt in jetziger Zeit das allgemeinste Interesse. In vielen Städten des Reiches ist der Vortrag vor vollen Sälen mit größtem Beifall aufgenommen. So gar an verschiedenen Orten sogar wiederholt werden konnte. Karten sind in der Hofmüllerei-Handlung Reithald 206 zu haben.

„Unterseeboote, Torpedos, Seeminen“, heißt das Thema, über das Ingenieur Dr. Hermann Bed von der Kriegstechnischen Vortragsbühne in Berlin am nächsten Montag in den „Thalia-Theater“ spricht. In der Hand von rund 160 Zuhörern läßt er seine Zuhörer einen hinterinteressanten Bild hinter die Kulissen der kriegerischen Vorgänge auf See tun. (Siehe heutige Anzeige.)

Vereine und Versammlungen.

Von den hiesigen kommunalen Vereinen hat der 3. kommunale Bezirksverein seit Kriegsbeginn seine Monatsversammlungen regelmäßig abgehalten. Die nächste Versammlung findet am kommenden Freitag abends 8 1/2 Uhr im „Arabiergarten“ statt. Dazu sind auch die Frauen der Mitglieder und sonstige Gäste willkommen. Es soll u. a. angesetzt werden, daß zum Willen des Sten Aktes eine Metallfeier in unserer Stadt veranstaltet wird.

Verein der Dst- und Westpreußen. Die Zusammenkunft mit den Büchlingen aus Ost- und Westpreußen findet am Sonntag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, im Versammlungszimmer des Ratstellers statt.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung für die Richtigkeit im vollen Umfang der Einzelheiten verantwortlich.)

Zur Sonntagstube.

Ehe die Sonntagstube am Montag, den 12. April, in der Stadterverhaltung-Versammlung zur Entscheidung gelangt, möchte ich nicht verhehlen, noch dazu ich über 60 Jahre in der Verleibungsbranche tätig bin, meine Ansicht zu äußern:

Im vorigen Jahre ist es reichlich erwogen, daß die Morgenblätter die abgeleiteten sind aus folgenden Gründen: In der Kirche zu gehen, dann in Ruhe Mittag zu speisen und nachher mit der Familie die Natur zu genießen. Wenn nun die Landstube ins Feld geführt wird, kann ich dazu äußern: Früher hat der Landmann sehr gern früh zur Stadt, um seine Einkäufe zu besorgen, weil ihm später die Sonne auf den Körper brannte, und war dann nach zu Hause und konnte sich Ruhe leisten. Aber man antwortet: jeder Arbeiter hat seine Sonntagstube, warum der Geschäftsmann nicht? Wie kann man innerhalb eines Jahres seine Beschäfte so umfassen, das verheißt ich nicht. Bitte alle, den Sonntagserlauf früh von 7 1/2 bis 10 Uhr beizubehalten.

Im Namen vieler. Rudolf A.

Provinzial-Nachrichten.

Güsten, 8. April. (Die Kindesteife im Aus.) In dem gestern vormittags 8 1/2 Uhr von Berlin eingetroffenen Zuge 632 wurde in einem Abteil 2. Klasse ein unter der Bezeichnung verheiratet gefundenes, das eine neugeborene Kindesteife enthielt, deren Vaters mit einer Schnur umwickelt und der Mund verstopft war.

Alten, 8. April. (Eine unerhoffte Nachricht) erbielten die Landwirte-Gesellschaft in Altdorf. Herr Sohn, der Herrschaft Friedrich Winkler, war in der Nacht vom 23. zum 24. August in Gaites bei Brüssel verschwunden. Seitdem schickte jede Stunde von ihm; sein Wohnort hatte ihn in einem Brief an die Familie bereits als gefallen bezeichnet. Nach mehr als sechswöchentlichem Warten teilte der Vermittler jetzt mit, daß er sich in Dordrecht in englischer Gefangenenschaft befindet.

Landau, 8. April. (Nachdem vermisst.) Die seit dem 28. Dezember verschwundene Ehefrau des Rektors Dau in Landau ist immer noch nicht aufgefunden worden. Diefelbe hat wahrscheinlich in der Umklekabine den Tod gefunden, und es ist anzunehmen, daß nach dem Eintritt wärmerer Witterung ihre Leiche von der Umklekabine, Saale der Ehe demnächst ans Land geschwemmt wird. Die Vermittler hatte schwarzes Haar und behaart mit langem schwarzen Zopf, wahrscheinlich grünlich gelb, schwarz und rot gezeichnete Bluse und schwarze Schürtheile. Am Ringfinger der rechten Hand trug sie einen F. D. gezeichneten Trauring. Die Leichensache ist u. S. gezeichnet. Falls die Leiche, auf deren Bergung eine Belohnung von 600 Mk. ausgesetzt ist, irgendwo gefunden wird, wolle man sofort telegraphisch dem Rektor Dau in Landau Nachricht geben.

Naumburg, 9. April. (6000 Mark Beihilfe für die Stadtsparkasse.) In nächstfolgender Sitzung stimmte die Stadterverhaltungssammlung einem Verträge zu, nach welchem der Kapellmeister Alfred Köhler am 1. April ab die Leitung der städtischen Musikkapelle übernimmt und für Erfüllung gewisser Bedingungen, welche eine Erhöhung der künstlerischen Aufstellungen bezwecken, einen jährlichen Zuschuß bis zu 6000 Mk. aus städtischen Mitteln erhält.

Sch. Sarzburg, 8. April. (Eines recht guten Besuchs) hatten sich die hiesigen Hotels und Gasthäuser während der Ostertage zu erfreuen. Die meisten Hotels waren bis auf den letzten Platz belegt. Der Fremdenbesuch zu dem diesjährigen frühen Osterfest ist reger als sonst.

Meimar, 8. April. (Gummitamman.) Der Großherzog, Bezirksdirektor Löwe, hat demnächst nach dem Mutter der Reichsreform eine Gummitamman in 1. Verwaltungsbereich stattfinden wird. Alles entsprechende alte Gummi (Kadetten, Säulchen, Gummistücke usw.) soll gesammelt werden, um es Seeressourcen nutzbar zu machen.

Jena, 8. April. (Die Blumenhändlerin Therese Schlegel.) Ein seit 60 Jahren allen Jenenser Studenten als „Blumenröschen“ bekanntes Original, ist 72 Jahre alt, im Künster-Armenhaus gestorben.

Kleinriedel, 8. April. (Erläuterung.) Auf Schicht 2 des Bergschichtes Salzwertes wurde in einer Tiefe von 230 Meter Salz angefahren.

Bekommt den Verwundeten sehr gut.

Auf Ihr Schreiben vom 12. d. Mts. teilt Ihnen das Garnison-Lazarett mit, daß koffeinfreier Kaffee Hag den Verwundeten sehr gut bekommt und derselbe auch gern getrunken wird. Eine weitere Überfendung von dem den Lazaretten zur Verfügung gestellten Kaffee Hag wäre dem Lazarett sehr willkommen.

Dr. . . . 16. 2. 1915.

Der Chefarzt vom Reservelazarett I.

8. April. (Eine letzte Beförderung.) Zu der Ernennung des Oberamtsrichters von Coblenz, bisher in Neublat a. d. R., zum Landgerichtspräsidenten in Oetz schreibt die „Post“: „Es ist dies der erste Fall, daß ein Richter erster Instanz, ohne vorher Landgerichtsdirektor oder Oberlandesgerichtsrat gewesen zu sein, die Stelle eines Landgerichtspräsidenten erhalten hat.“

9. April. (Keine Unterzückung mehr.) Die Verbandsindustrie-Altkriegsgefangenen haben bis her den Frauen ihrer ins Feld gezogenen Arbeiter eine Unterstützung gewährt. Infolge mangelhafter Anträge in einigen auswärtigen Kreisen hat sich diese Unterstützung vermindert. Die Unterzückungen einmündigen mit dem Bemerkung: „Wir müssen es daher nur durch unsere heutige Mahnahme Betroffenen überlassen, sich bei denjenigen zu bekümmern, die unsere Entschädigung bezuglich haben.“

10. April. (Keine Zufütterung mehr.) Das hiesige Verberkollegium hat beschlossen, in diesem Jahre bei der Aufnahme der neuangeworbenen Kinder eine Verteilung der Bekleidung Zufütterung nicht mehr vornehmen zu lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Scheimatz Dr. Robert Nagl

Scheimatz Robert Nagl, ständiges Mitglied des Reichsverordnungsamtes, ist schon früh im Alter von 13 Jahren in seiner Wohnung in Gröden gestorben. Robert Nagl hat außerhalb seiner amtlichen Tätigkeit im Reichsverordnungsamt besonders durch seine leitende Mitarbeit in der „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ und noch mehr in der „Gesellschaft für deutsche Kunst im Auslande“ große Verdienste erworben. Nagl, der ein ausgezeichneter Kenner des amerikanischen Marktes war und auch den „Deutsch-amerikanischen Zentralkreis“ und den „Deutsch-amerikanischen Handelsverband“ ins Leben gerufen hat, setzte sich stets für einen regen Austausch zwischen den beiden Völkern ein, unter seiner Kunst im Auslande-Markte zu erobern. Als Ausstellungsbeamter hatte er sich schon bei der Berliner Gewerbeausstellung des Jahres 1896 bewährt. Er war unprätentiös Ingenieur und wurde zum Regierungsbaumeister bei der Eisenbahn. Dem Reichsverordnungsamt gehörte er seit 1893 an; seine Tätigkeit galt hier besonders dem Gebiete der Unfallversicherung.

11. April. Gehten lang der Berliner Hofensänger Alexander Kitzner, als der Galt der Königin Sofonie in Hohenzollern, die Titelfürst in deutscher Sprache, was zum ersten Male seit Bestehen der Oper vorgekommen ist, da in der Oper der Gebrauch der deutschen Sprache bisher nicht gestattet war. Die Blätter bezeichnen die Aufnahme dieses Verbotens als ein Zeichen der Zeit und als Symptom der vollkommenen geänderten, besonders herrlichen und besessenen Beziehungen, die seit Beginn des Krieges fast Deutschland in allen Kreisen der Bevölkerung zur Geltung kommen.

Die Aussichten des Untersee-Krieges.

In der „New Yorker Staatszeitung“ veröffentlicht H. Ritter, gestützt auf eine Unterredung mit einer Marine-Autorität, eine interessante Unterredung über die Aussichten des deutschen Unterseebootkrieges gegen England. In dem Artikel, der, um allen Amerikanern verständlich zu sein, in englischer Sprache geschrieben ist, heißt es: Mit jedem Monate wird die deutsche Unterseebootgefahr größer, und wenn England seine Mittel und Wege zur Bekämpfung dieser neuen Gefahr ausfindig macht, kann der ganze Ausgang des Krieges durch das Unterseeboot ausfallend beeinflusst werden. Dreißig Unterseeboote können für den Preis eines einzigen Dreadnoughts gebaut werden. Technisch liegt kein Grund vor, warum ein Unterseeboot nicht so konstruiert werden kann, daß es tausend Meilen von seiner Operationsbasis für mehrere Wochen auf einmal ausfahren kann. Das ist nur eine Frage einer geeigneten, erfolgreichen Ausrüstung. Für Deutschland besteht jetzt jeder Anlaß, ein solches Experiment zu wagen, und England hat alles zu verlieren, wenn dieses Experiment erfolgreich ist.

Einer der ersten Erbauer von Unterseebooten war der Amerikaner Robert Fulton, der mit seinen Vätern nach Frankreich ging und sie Napoleon anbot. Ein unglücklicher Zufall wollte es, daß der erste Versuch mißlang, und Napoleon ließ aus diesem Grund wieder die ganze Idee fallen. Daher bot Fulton sein Boot der britischen Admiralität an, die willens war es anzunehmen, unter der Bedingung, es zu versenken zu dürfen. Schon vor hundert Jahren erkannte, also die englischen Marine-Autoritäten, daß, wenn je der Tag kommen sollte, daß die Kriegführung mit Unterseebooten praktisch durchführbar werden sollte, es mit Englands Sicherheit schlecht bestellt sein würde. Dieser Tag ist jetzt gekommen, und dadurch erklärt jetzt der ganze Krieg sein Gepräge. Deutschland kann jetzt in Ruhe den abwartenden Teil spielen, kann während der Zeit Unterseeboote vom verbesserten modernen Typ herstellen und damit mit jeder Lage den Druck auf England verstärken. Seine Heere brauchen nur die französischen und russischen Armeen in Schach zu halten, bis eine Flotte von mehreren hundert mächtigen Unterseebooten fertiggestellt ist, um eine lauffähige Blockade Englands durchzuführen zu können. Hinsichtlich seines eventuellen Ausganges hat damit selbst ein langdauernder Krieg für Deutschland und seine Verbündeten viel von seinen Schrecknissen verloren. Wenn zehn Unterseeboote in den verlossenen sechs Monaten der englischen Kriegsflootte und der englischen Schiffsflotte so viel Schaden zufügen könnten, dann ist es klar, daß hundert derartige Boote für Englands Seeherrschaft den Zusammenbruch bedeuten.

Vermischte Nachfragen.

Wien, 9. April. Auch heute widmen die Blätter dem Kommandanten von „U 29“ und seiner tapferen Besatzung rühmende Artikel. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Angedächtes dieses grauen vordemalen Todes des vielgeliebten Seemanns und seiner herrlichen Mannschaft wird sich das Gedächtnis der deutschen Ausdauer und des deutschen Seewillens zehnmal und hundertmal erneuert und erhöhen wie ein rasendes Meer. Trotz, rachedürstend und

ehrig, solchen hehren Beispiele wert zu sein, werden sich die Kameraden gegen die feindlichen Borde und Bugen kämpfen, und dies weiß man ja heute selbst in Festlandslagen, daß der deutsche Flotte jetzt jeden Verlust überdauert, auch den schmerzhaftesten; denn er kann nur Herben mit Deutschland, und den letzten Deutschen, und in solchem Bewußtsein braucht man sich auch der aufsteigenden Tränen nicht zu schämen.“

Hindenburg über die Vörsenlage im Osten.

Die vom Zentralrat für Lebensgaben veranstaltete Gonderammlung, um Mittel zur Befreiung der Vörsenlage zu beschaffen, hat bisher schon die erfreuliche Summe von 300 000 Mark ergeben. Die höchsten Kreise, der Mittelstand, die Arbeiterklasse und sogar Schuldner haben sich an den Sammlungen zu diesem Zwecke beteiligt. Der Berliner Spezialarzt für Haut- und Haarleiden Dr. Drew, der die obige Sammlung leitet, hat sich nun an General-Feldmarschall v. Hindenburg gewandt mit der Anfrage, ob noch weitere Sammlungen im Interesse einer intensiven Vörsenbekämpfung erwünscht seien. Darauf ist Herr Dr. Drew aus dem Hauptquartier im Osten folgende Antwort zugegangen:

„Der Fortschritt des geanderrückten Vörsenlebens der Truppen des Offiziers ist andauernd die besondere Fürsorge des Herrn General-Feldmarschalls gewidmet. Auf seinen Befehl wird durch die Sanitätsdienststellen die Bekämpfung der Vörsenlage an allen Orten mit Mühe und mit gutem Erfolge betrieben. Trotzdem kam eine Unterzückung auf diesem Gebiete nur erwünscht sein.“

Diese Mitteilung dürfte dazu anspornen, den Kampf gegen die Vörsenlage auch noch weiterhin zu unterstützen. Lieber wollen unsere Soldaten im Felde Hunger und Durst leiden, als das unerträgliche Jucken. Die moderne Hygiene hat uns die Mittel an die Hand gegeben, den Kampf gegen die Keimlinge unserer Soldaten mit Erfolg aufzunehmen. Systematisch gegen die Ungezieferplage durchgeführte Maßnahmen, wie sie bisher schon erfolgt sind, bedeuten ebenfalls eine patriotische Tat, denn sie erhöhen die Schlagfertigkeit unserer Truppen.

Generalen der Engländer bei Neuve Chapelle.

Ein Offiziersstellvertreter aus Solingen, der an der Schlacht bei Neuve Chapelle als Führer einer Maschinen-gewehrabteilung teilgenommen hat, teilt dem „Solinger Tageblatt“ eine Reihe bemerkenswerter Einzelheiten über den Kampf mit. In dem Briefe, in dem er zunächst feststellt, daß der geringe Erfolg der Engländer mit ungeheuren Opfern erkauft worden ist, heißt es: Zum Schluß noch ein Wort über die englische Kampfmethode: Ich habe bislang den Erzählungen über englische Grausamkeit mißtraulich gegenübergestanden. Heute bin ich aus eigener Anschauung eines Besseren belehrt. Ich muß gestehen: Unsere deutschen Zeitungen malen schwarz, aber noch lange nicht schwarz genug. Ein paar Beispiele, für deren unbedingte Wahrheit ich einstehen, weil sie offiziell von unserer Division dem Truppen zur Verfügung bekanntgegeben worden sind: 250 Engländer, mit deutschen Helmen und Mützen bekleidet, wurden eine Schaar deutscher Truppen heran, und als unsere Soldaten in entsprechende Nähe gekommen waren, wurden sie von den Engländern wie Hunde niedergemacht. Deutsche Gefangene wurden von den Engländern beim Vorgehen gewöhnlich als Deckung benutzt, so daß wir, um den Feind zu treffen und um uns abzuhaken, unsere Kameraden aufschreiben mußten. Verwundene deutsche Soldaten, die zwischen uns und der englischen Stellung lagen, sind an den Boden gesetzt worden und mußten dort elend zugrunde gehen. Jeder Versuch, die Kermiten fortzubolen, wurde von den Engländern durch Maschinen-gewehrfeuer verhindert. Es muß fast gelagt werden, daß alle Deutschen es hören und sich zusammenschließen, in dem einen großen Haß; dem Haß gegen England.

Wie sie liegen!

WTE. Brüssel, 10. April. Die Korz. Biber meldet: Nach einem Bericht der Independence Gazette ist von 30 deutschen Soldaten im Ort Sept ein 13-jähriges Mädchen ver-gewaltigt und getötet sowie dessen Mütter und Bruder gestötet worden. Befehlige Soldaten hätten dann die Täter niedergemacht. Die meisten Mädchen von Sept seien übrigens ver-gewaltigt worden. — Untersuchungen vom General-gouverneur haben ergeben, daß sich im Gegenfall hierzu die deutschen Soldaten tadellos benommen haben.

Bernhardi über den deutschen Willen zum Sieg.

c. B. Kopenhagen, 9. April. In einem in der „Times“ wiedergegebenen Artikel schreibt General v. Bernhardi über den festen Willen der Deutschen, sich auf jeden Preis den Sieg zu erkämpfen, u. a. folgendes: „Als ich neulich eine Truppen-Inspektion vornahm, fand ich, daß der älteste Freiwillige an der Front 62 Jahre und der jüngste 14½ Jahre alt war. Ein Professor für vorgelegte wissenschaftliche Lehren führte das Bataillon, eine andere Batterie wurde von einem Pfarrer geführt. Beide sind jetzt Ritter der Eisernen Krone. Dies ist ein Bild von Deutschland in den jetzigen Tagen und die, die nicht in den Krieg hinausgehen können, machen sich dem Vaterlande auf andere Weise nützlich. Alle wollen sie der großen Sache dienen.“

Die schlaftrigen Engländer.

Heftige Angriffe auf die englische Untätigkeit enthalten „XXIeme Siècle“ und „Etoile Belge“. Das erstgenannte Blatt schreibt: Die Engländer ruhen sich auf ihren päpstlichen Lorbeeren bei Neuve Chapelle wieder einmal gründlich aus. Gewiß, sie hatten schwere Verluste. Es ergab sich aus dem späteren Kampfe, daß der Sturm durch tiefgeliebte Infanteriemassen nur dann zum Ziele führen kann, wenn er artilleristisch gut vorbereitet ist. Daher versichert sich der Postbote: „Wacht! Die Verbündeten brauchen mit Munition versehen zu sein, solange sie nicht ausreichend erfolgreich werden können, dann die Schärfe der Engländer nicht, und das ist um so weniger, als sie, wie früher, ihre Mannschaften aus den vorderen Stellungen nehmen und den Alliierten die schwere Arbeit überlassen.“ Diese Ausführungen gewinnen besonderes Interesse im Zusammenhang mit der an anderer Stelle mitgeteilten Äußerung des New Yorker Geschichtsdarstellers Lehmann, der aus der Unmöglichkeit der genügenden Gefechtsführung Amerikas ebenfalls die Unmöglichkeit der Durchführung der

Kriegsoperationen durch die Verbündeten ableitet. Auch Richters Heberhafte Anmerkungen, die englische Munitionsmangel auf die Höhe zu treiben, zeigt, daß die Munitionsmangel der Verbündeten ihre Hauptschwäche ist, wie leicht die entscheidende, letzte, mit begründet ist.

Die Jagd nach den entflohenen deutschen Offizieren.

c. B. Haag, 9. April. Der „Morning Post“ zufolge hielt gegen englische Militär in den Bergen von North-Wales große Streife ab. Sie galten der Jagd zweier aus dem Gefangenlager entkommener deutscher Offiziere. Nach 800 Londoner Polizisten sind aufgegeben worden, da man die Flüchtlinge am Quaden-Bahnhof der Great-Western-Bahn gefangen haben wollte. Später wurden bei Bognor zwei bei Bognor gefundene Männer identifiziert. Nach anderen Meldungen sollten die Offiziere zu Maidenhead im Whitehorse-Hotel genötigt zu haben, so sie an-gaben, belgische Flüchtlinge zu sein. Sie spezialten durch die Stadt und trennten sich; denn nur einer kehrte zurück. Der Eigentümer des Gasthofes glaubt jetzt nach dem Signalement die Flüchtlinge bestimmt wiederzuerkennen. In der ganzen Gegend herrscht große Aufregung.

Kriegsgefangene als Arbeiter in der russischen Industrie.

T. U. Stockholm, 9. April. Ein unglückliches Ver-mal für das allmähliche Vergehen des „unerschöpflichen“ russischen Menschenpotentials bilden die immer dringlicher werdenden Klagen der russischen Industrie über den Mangel an Arbeitkräften. Der Verband der Industriellen von Zetari-nosiam hat daher an die Regierung eine Eingabe gerichtet, Kriegsgefangene in die Beschäftigung in industriellen Unter-nahmen zu gestatten, da diese sonst zur Stilllegung der Betriebe gezwungen würden.

Suifen Kiamil ein Vertreter der mohammedanischen Sache.

Nach weiteren Meldungen aus Kairo über den Anschlag auf den Sultan Suifen Kiamil scheint eine weiterverzweigte Verschwörung gegen das Leben des Herrschers bestanden zu haben. Der verhaftete Mohammed Gabel gehört einer wohlhabenden mohammedanischen Familie an und hat in Kairo studiert. Man erwidert bei ihm noch einen weiteren mit 6 Augen geladenen Revolver sowie einen sehr gefüllten Dolch. Die Wahrsager der beim ersten Verhör ihm gestellten Fragen ließ er unbeantwortet. Als Motto gab er an, daß Suifen Kiamil zum Vertreter der mohammedanischen Sache geworden sei und deshalb vernichtet werden müsse. Die Nachforschungen der Polizei nach den Mitverschwörern dauern noch an.

Literarisches.

Um Deutschlands populärsten Mann, Hindenburg, hat sich bereits eine eigene Literatur gebildet. In Verlags der Bittma 6. D. a. n. e. r., Wilschhausen i. L., erschienen 2 Bände: 1. E. Ermisch, **Marshall Hindenburg**. Ein Lebensbild und was das deutsche Volk von ihm hört und liest. Preis 50 Pfg. 2. E. Selzer, **General-Feldmarschall von Hindenburg**. Die Ge-waltigen Werden, Sein und Gehen. Preis 15 Pfg. Sie sind für die weitesten Kreise des Volkes bestimmt. „Gott rache Enaland!“ heißt eine Kampfschrift, die der „Sim-plicitissimus“ schon herausgegeben hat. Das Werk, was die be-famtesten Mitarbeiter des „Simplicitissimus“ an Witz und billiger Satire lesen oder unheimlicher. Als Motto gab er an, daß Suifen Kiamil zum Vertreter der mohammedanischen Sache geworden sei und deshalb vernichtet werden müsse. Die Nachforschungen der Polizei nach den Mitverschwörern dauern noch an.

Die Detailkarten für die genannten Kriegsausfälle sind empfehlenswert. Worte Christi. Mit einer Anologie und erläuternden An-merkungen von Houston Stewart Chamberlain. Ein Bändchen von 326 Seiten in Taschenformat, 1.50 Mk., in Leinen 2 Mark. (Verlag von F. Brudmann u. G. München.) Das Buchlein ist als Feldausgabe für unsere Truppen gedacht.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die Abkondemtionssquittung beizulegen.) Oskar S. in Götting. Wir nennen Ihnen: Somburg u. d. B., Fom, Seidelsberg, Koblitz, Neublat a. d. Saart, Treuburg i. Br., Tübingen, Würzburg. U. S. in Halle. Sie sind nicht verpflichtet, die Ware zu einem anderen als dem vereinbarten Preis zu bezahlen. Sie können die Ware dem Preisestoren zur Verfügung stellen.

Handel, Gewerbe und Berkehr.

Die Kronprinz-Met.-Ges. für Metallindustrie in Ohligs weist für 1914 einschlägige Vorräte einen Rohgewinn von 1 933 368 Mark auf (gegen 1 903 844 Mk. i. V.). Die Abführungen betragen einschlägig Zumeilung auf Deckungsbeitrag 1 341 463 Mk. (588 877). Von dem dann verbleibenden Uberschuß ist die Zahlung einer Dividende von 16 Pros. (wie i. V.) vorgeschlagen worden.

Die Sprengstoffindustrie. Eine Dividende von 40 Pros. wird voraussichtlich von den Sprengstoffwerken „Gladbach“ Met.-Ges. in Somburg den Aktionären vorgeschlagen werden. Das Unternehmen hat bisher eine Dividende nicht verteilt. — Die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Met.-Ges. in Köln haben in letzter Zeit eine sehr für die gegenwärtigen Verhältnisse außerordentlich günstige Entwicklung erfahren. In Finanzkreisen verläuft die Vermehrung werden in der Ende des Monats stattfindenden Aufsichtsratsversammlung eine Dividende von 25 (i. B. 15) Prozent vorgeschlagen und ferner eine Kapitalerhöhung beantragt.

Die Rheinisch-Westfälische Schachtbau-Met.-Ges. zu Essen wird für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914 eine Dividende zahlen (i. B. 8 Pros.).

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Staat und Instrument.	8. April	9. April	Wahl	Bucks
Strem	—	—	—	—
Nebra, Oberpegel	+ 2,36	+ 2,36	—	—
Unterppegel	+ 2,22	+ 2,22	—	—
Wegscheid, Oberpegel	+ 1,16	+ 2,60	—	4
Unterppegel	+ 1,60	+ 1,78	—	10
Trotha	+ 3,28	+ 3,10	—	10
Hilsden, Oberpegel	+ 2,81	+ 2,80	—	1
Unterppegel	+ 2,82	+ 2,78	—	4
Bernburg	+ 3,33	+ 3,33	—	2
Salde, Oberpegel	+ 2,48	+ 2,46	—	2
Unterppegel	+ 3,38	+ 3,34	—	4

Mitteldeutsche Privat-Bank. Aktiengesellschaft. Poststrasse 12. Filiale Halle a. S. | Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

